

# Verlorene Illusionen des Wachstums und Kooperationsgeist



Von  
Damien Contamin  
Impact Investing Advisor

[dcontamin@coninco.ch](mailto:dcontamin@coninco.ch)

**CONINCO Explorers in finance AG**

## Das vergangene Jahrzehnt brachte eine dem Menschen innewohnende, aber viel zu lang verborgene Eigenschaft zu Tage: den Kooperationsgeist.

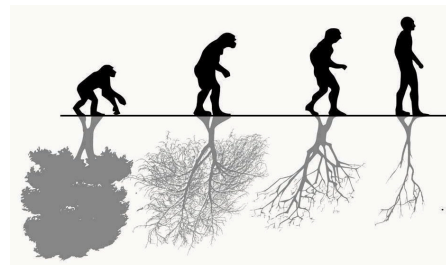
**W**ir leben am Ende einer Ära, die vor zweieinhalb Jahrhunderten mit der ersten industriellen Revolution begann. Die westlichen Staaten, allen voran England und Frankreich, traten in die Moderne ein. Die intellektuelle und philosophische Bewegung der Aufklärung, welche die Tugenden des kritischen Denkens und der individuellen Freiheit in den Vordergrund rückte, war ein tragendes Element dieser Revolution. Dieser Trend zeigte sich sowohl in der Politik und der Wirtschaft als auch in den Einstellungen und Sitten. Den Menschen offenbarte sich die unendliche und nun vom religiösen Zwang befreite Welt des Wissens.

Der menschlichen Intelligenz und ihrem kreativen Potenzial wurde eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuteil, die auf der Gewissheit fusste, dass das Glück des Menschen im materiellen Fortschritt lag. Dieses Dogma überdauerte die Jahrhunderte und bestimmte unsere Entscheidungsprozesse in allen Lebensbereichen. Es legte die Grundlagen für unser auf Wachstum basierendes Wirtschaftsmodell. Dem Markt wurde es überlassen, die Funktionsweise vorzugeben, indem er den Wettbewerb als einzige Form der menschlichen Interaktion einführte.

Der Mensch stürzte sich auf dieses Wachstumsmodell. Und genau dieser blinde Glaube an die Fähigkeit des Marktes, die optimierte Nutzung und Aufteilung der natürlichen und finanziellen Ressourcen zu erleichtern, wird heute als

Schlüsselfaktor für das im Laufe der letzten Jahrzehnte auf exponentielle Weise zugespitzte ökologische und soziale Ungleichgewicht angeprangert. In gleicher Weise wird hinterfragt, ob man menschliche Beziehungen auf eine reine Logik der Konfrontation reduzieren kann.

Die modernen Gesellschaften konnten sich zwar dieses Wirtschaftsmodells bedienen, um einen Teil ihrer Bevölkerung aus extremer Armut zu befreien, es ist ihnen allerdings nicht gelungen, seine Grenzen zu erkennen, sodass sie sich in einen

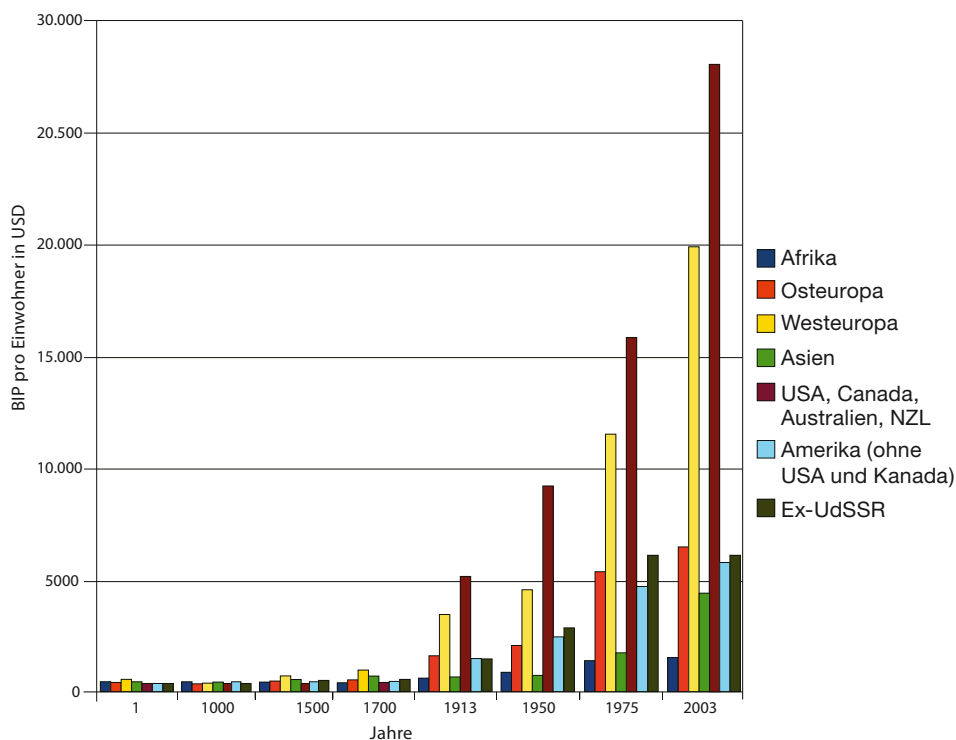


endlosen, konsumorientierten Teufelskreis stürzten. Sich mit den eigenen Besitztümern zu begnügen, reichte nunmehr nicht aus.

Dieser Wandel lässt sich durch eine nie dagewesene Wachstumsphase des BIP pro Kopf veranschaulichen, die Anfang des letzten Jahrhunderts in einem Grossteil der Industriestaaten begann (vgl. Abb. 1). Vorher hatte sich das BIP der Länder grösstenteils im gleichen Verhältnis wie die Demografie entwickelt.

In der Finanzwelt spiegelte sich dieser Trend in einer zügellosen Fokussierung auf die Rendite wider – ohne Rücksicht auf die negativen Auswirkungen einer ausschliesslich quantitativen Verwaltung unserer Existenz. Das exponentielle Wachstum fand nun nicht mehr ausschliesslich auf die Finanzwelt und ihre Zinseszinsen Anwendung, sondern anhand eines sprunghaften

Abbildung 1: Entwicklung des BIP/Kopf zwischen dem Jahr 1 und 2003<sup>1</sup>



Verfalls auch auf unseren natürlichen und sozialen Lebensraum. Bis zu dem Tag, an dem ein für das Auge unsichtbares Virus den ganzen Planeten lahmlegte und bei der gleichen Gelegenheit die subtile und extreme Vernetzung zwischen den einzelnen Menschen offenbarte.

Da keimte in jedem von uns das mehr oder weniger ausgeprägte Gefühl auf, dass wir aus völlig falschen Überzeugungen heraus handeln. Es war der Ausdruck unserer Ratlosigkeit gegenüber der Welt, die uns umgab, gegenüber unseren persönlichen und gemeinsamen Zielen sowie unserer Stellung und unserer Rolle als menschliche Wesen im Zentrum der Welt.

Diese Erkenntnis zwingt sich uns jetzt endlich auf, nachdem unser Widerstand gegen Änderungen uns viel zu viele Jahre lang daran gehindert hat, einige handfeste Anzeichen für die Verschlechterung unseres Daseins und natürlichen Umfelds wahrzunehmen, als letzte Aufrufe zur Mobilisierung der Gewissen.

Unserem Stammhirn bleibt nichts anderes übrig, als seine Verhaltensmuster in einem beschleunigten Lernprozess zu überdenken. Auf den Wunsch der «Anhäufung» folgt die mit dem Verlangen zu «Sein» gepaarte Entschlossenheit, die Realität so wahrzunehmen, wie sie ist. Der Mensch herrscht nicht mehr über die Natur, sondern ist nur eines unter vielen ihrer Elemente.

Angesichts der zunehmenden Bedrohung seines eigenen Aussterbens bezieht er für diese Wandlung seine Inspiration aus der lebenden Welt und wendet sich einem neuen, «regenerativen» Wirtschaftsmodell zu, in dem die Wirtschaftsakteure ihre persönlichen Interessen weiterverfolgen, in dem sie sie aber auch einem kollektiven Ansatz zur Wahrung des Gemeinwohls unterordnen. Erst dann wird eine neue Art der Interaktion entstehen und diesem neuen ehrgeizigen Ziel Gestalt verleihen: der Renaissance des Kooperationsgeists. So kann das 17. Ziel der nachhaltigen Entwicklung endlich in Angriff genommen werden. ■

<sup>1</sup>Grafik aus dem Datenmaterial von Angus Maddison